

ST. GALLER

TAGBLATT

ONLINE-AUSGABE DER GRÖSSTEN OSTSCHWEIZER TAGESZEITUNG
www.tagblatt.ch

Samstag, 5. Februar 2005

«Der Markt hat immer Recht»

Seit fünf Jahren befindet sich der Hauptsitz der international vernetzten Sántis Investment in Herisau

Herisau. Die Sántis Investment mit Sitz in Herisau beteiligt sich an «interessanten Firmen mit überdurchschnittlichem Wachstumspotenzial» in der ganzen Bodenseeregion.

CORINA HUGENTOBLER

Herisau liegt exzellent, findet Torsten Petersen, Verwaltungsratspräsident der Sántis Investment. Der Ausserrhoder Hauptort bietet der Beteiligungsgesellschaft die Nähe zur Wirtschaftsregion, in der sie vornehmlich tätig ist: Von Zürich, bis in den süddeutschen Raum, Vorarlberg und Liechtenstein. Seit der Firmengründung vor fünf Jahren befindet sich darum der Hauptsitz der Sántis Investment in Herisau. Im «Wetterhaus» - eines von Herisaus ältesten Gebäuden - arbeiten fünf Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und zwei aktive Verwaltungsräte.

Auf den Standort Herisau aufmerksam wurde Torsten Petersen durch die Aktivitäten der Ausserrhoder Wirtschaftsförderung. Von Anfang an habe man sehr gute Kontakte dorthin und zur kantonalen Verwaltung gehabt, so Petersen.



Haben gut lachen: Torsten Petersen (links) und Peter Dutschler finden ihren Job bei der Sántis Investment «spannend».

Bild: hu

Eine Idee allein genügt nicht

Die Sántis Investment ist ständig auf der Suche nach nicht börsenkotierten Firmen, die das Potenzial haben, überdurchschnittlich zu wachsen. Firmen mit einem «interessanten Geschäftsfeld» aus den Bereichen Technologie, Medien und Telekommunikation, wie es Torsten Petersen ausdrückt. Da ist zum Beispiel ein Unternehmer, der ein Soundsystem mit sieben Millimeter dünnen Soundboards entwickelt hat, das gänzlich ohne Lautsprecherboxen auskommt. «Grossartig» sei das, sagt Petersen und kommt ins Schwärmen. Microsoft habe bereits Interesse signalisiert, für den privaten Bereich aber zum Beispiel auch für Kinos sei die Idee reizvoll, ist er überzeugt. Eine Idee alleine genügt den Investoren allerdings nicht. Es braucht auch das, was der Wirtschaftler «proof of concept» nennt, also die Bestätigung eines Konzepts durch den Markt. Und der Markt, «der hat immer Recht», so Petersen. Man müsse schliesslich Umsatz generieren können mit einem Produkt.

Sorgfältige Prüfung

Bevor sich die Sántis Investment dazu entschliesst, in eine Firma zu investieren, werden die betreffenden Unternehmen eingehend geprüft. «Wir schauen das Management, die Führung und das Geschäftsmodell an, checken Risiken und Chancen, suchen Stärken und Schwächen», so Peter Dütschler, Investment Manager bei der Sántis Investment. Diese Prozedur gibt eine relative Sicherheit, dass sich die Investition auch auszahlen wird. «Bis jetzt haben wir jedenfalls mit unserem Ansatz noch keine negativen Erfahrungen gemacht», so Petersen. Nach dieser Analyse, die bis zu sechs Monate dauern kann, wird gemeinsam mit der Firma eine Strategie definiert. «Wir sind mehr als nur Investoren», sagt Peter Dütschler. Man biete nebst Geld auch betriebswirtschaftliches Know-how, strategische Beratung. Dafür ist die Nähe - nicht nur geografisch gesehen - zu den betreffenden Firmen von grosser Bedeutung. Erst wenn also die Analysen abgeschlossen und Strategien definiert sind, wird definitiv entschieden, ob wirklich eine Beteiligung erfolgt. Ab diesem Zeitpunkt nimmt die Sántis Investment dann Einsitz im Verwaltungsrat der betreffenden Unternehmungen und betreibt aktives Beteiligungsmanagement.

Nichts los im Appenzellerland?

«Wir haben einen spannenden Job», sagt Peter Dütschler über seine Arbeit. Man habe immer wieder mit interessanten Leuten und interessanten Unternehmen zu tun. Angesichts der Tatsache, dass die Sántis Investment in ihrem Standortkanton Ausserrhoden bis anhin noch in keine Firma investiert hat, drängt sich hier eine Frage auf: Gibt es im Appenzellerland keine interessanten Unternehmungen? - Vielleicht noch nicht, sagt Peter Dütschler. «Oder wir haben sie einfach noch nicht gefunden.» Möglicherweise liege das aber auch an der Mentalität der Appenzeller, spekuliert Torsten Petersen: «Man lässt sich hier nicht gern in die Bücher schauen.» Petersen und Dütschler betonen aber: «Wir sind jederzeit offen für Appenzeller Firmen.»